pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Baumann, Johannes

Die Schullaufbahn neu konzipieren

Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 8-12

Quellenangabe/ Reference:
Baumann, Johannes: Die Schullaufbahn neu konzipieren - In: Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 8-12 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-366552 - DOI: 10.25656/01:36655

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-366552
https://doi.org/10.25656/01:36655

in Kooperation mit / in cooperation with:

Neckar-Verlag

https://neckar-verlag.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 2-2026 erschienen.



Neckar-Verlag

Neckar-Verlag GmbH • Klosterring 1 • 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0)77 21 / 89 87 -49 (Fax -50)
bestellungen@neckar-verlag.de • neckar-verlag.de

Heft 2 – 2026 (April) | 52. Jahrgang

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Hinweise zur Redaktion und zu unserer Zeitschrift finden Sie auch unter www.lehrenundlernen.eu

Impressum

Herausgeber
Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung
Carmen Huber (V. i. S. d. P.)

Redaktion
OStD i. R. Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Viktoria Franz, Trier
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Carmen Huber, Salem
Dr. Barbara Krebs, St. Gallen
Robert Poljak, Donaueschingen
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Prof. Dr. Anabelle Thurn, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Silke Weiß, Lorsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Zuständig für das Thema dieses Heftes:
OStD i. R. J. Baumann, StD i. R. F. Stöffler

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Verlag
Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1
D-78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.
Anfragen gemäß EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (EU) 2023/988 (General Product Safety Regulation – GPSR) richten Sie bitte an:
produktsicherheit@neckar-verlag.de

Marketing/Anzeigenleitung:
Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:
Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1.1.2026

Bestellungen: beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr (Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,
Jahresabonnement *print oder digital*: 50,– €
Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €
Mehrplatzlizenz *online (+ print)*: 100,– €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).
Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.
© 2026 Neckar-Verlag GmbH

Druck
jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

Foto Titelseite: istockphoto.com/LightFieldStudios

INHALT

Wege zum Abitur – Innovationsimpulse für die Zukunft

Editorial 3

Friedemann Stöffler
Vom „Abitur im eigenen Takt" zur Flexiblen Oberstufe 4

Johannes Baumann
Die Schullaufbahn neu konzipieren 8

Inge Gembach-Röntgen
Wir brauchen eine neue Lernarchitektur! 13

Rainer Fechner
Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium
Nicht immer nur in Alternativen denken 18

Jörg Droste
Alternative Prüfungsformate – die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur: Warum sich Schule nicht nur an der Oberfläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss 21

Cornelia von Ilsemann
Chance für Innovationen 26

Anja Lehmann
Digitalität nutzen und gestalten 30

Regine Walter
Medienbildung oder Medienerziehung 35

Christine Prühs
Jahrgangsstufenübergreifendes Unterrichten 38

Uli Marienfeld
Lernformat: Alle ins Ausland (AiA) 42

Dagmar und Markus Thoma
Wenn Lernen rausgeht – Konzept für eine besondere Lernzeit in Klasse 11 45

Regine Walter
Duales Gymnasium 48

Kurzvorstellung: Johannes Baumann / Friedemann Stöffler 52

Für Sie gelesen

Jochen Vatter zu:
Silvan Niedermeier (Hrsg): Rassismus in den USA 54

Themen der nächsten Hefte:

- Verliebt ins Gelingen
- Neugier
- Zukunft
- Berufsorientierung

Johannes Baumann

Die Schullaufbahn neu konzipieren

Das Schulwesen in Deutschland befindet sich in einer tiefen und schon seit langem anhaltenden Krise. Langsam lässt sich dieser Eindruck nicht mehr verbergen, auch wenn es Menschen, Behörden und Ministerien gibt, die sich – aus welchen Gründen auch immer – dieser Erkenntnis verschließen wollen. Allerdings sind die vielfältigen Symptome, von denen einige in einem ersten Schritt beschrieben werden, nicht mehr zu übersehen, auch die Folgen werden immer deutlicher in Erscheinung treten. Ein Vergleich zur Deutschen Bahn drängt sich auf.

Stichwörter: Bildung, Bildungskrise, Schullaufbahn, Schulentwicklung, Transformation

Bildung in Deutschland – noch schlimmer als die Bahn?

Im Folgenden sollen eine Reihe von Symptomen der deutschen Bildungskrise, die bereits vielfach beschrieben sind (s. Literaturhinweise am Ende), kurz umrissen werden, um dann Vorschläge zu machen, in welche Richtung Veränderungen vorangetrieben werden müssen, um Hoffnung auf eine grundlegende Sanierung des deutschen Bildungssystems zu haben.

Stofffülle – Notendruck – Bulimie-Lernen

Mit den Bildungsplänen der Bundesländer in Deutschland werden weitreichende und ambitionierte Ziele verfolgt. Sie sind im Laufe der Jahre zu komplexen Dokumenten geworden. Es ist eine Ironie, dass sie aber dazu beitragen, das Intendierte nicht zu erreichen. Das liegt zum einen an ihrer Komplexität, zum anderen – trotz Kompetenzorientierung – an der inhaltlichen Fülle, die in der Praxis dazu geführt hat, dass die Lernkultur erheblichen Schaden genommen hat. Das bedeutet, dass vielfach Lernstoff irgendwie – unter Zeitdruck – durchgenommen wird. Bei kaum einem Thema kann ausreichend verweilt werden. Vertiefungen entsprechend den Interessen der Schüler/innen sind eher die Ausnahme. Hinzu kommt ein ständiger Notendruck. Die Folge ist, dass die Inhalte dadurch noch weiter an Bedeutung verlieren. Gelehrt und gelernt wird für die Klassenarbeit. Lernen wird dadurch zu einer Anpassungsleistung, einem über viele Jahre verinnerlichten Ritual, die der einen mehr, dem anderen weniger gelingt. Die Inhalte treten in ihrer Bedeutung zurück, ihre eigene Sinnhaftigkeit schwindet. Das zu Lernende wird unwillig gelernt (gepaukt). Da ihm keine persönliche Bedeutung zukommt, es nur Mittel zum Zweck (der guten Note) ist, kommt es zu keiner Identifikation, es löst keine Leidenschaft aus, es wird wieder vergessen. Noch schlimmer: Aversionen gegen bestimmte Inhalte und Themen oder das Lernen an sich werden ausgelöst. Das ist keine gute Wirkung von Schule.

Fehlende Passung zu den Bedürfnissen der Schüler/innen und zu den Anforderungen der Zukunft

Hinzu kommt, dass die Bildungspläne insbesondere der weiterführenden Schulen sehr viel Bildungskanon, der noch aus dem 19. Jahrhundert stammt, beharrlich konservieren und – sozusagen um seiner selbst willen – von Generation zu Generation transportieren. Die Bildungspläne der weiterführenden Schulen erzeugen damit das bildungsbürgerliche Wissen, das zwar eine soziale Schicht bevorzugt (und diese immer wieder festigt), aber immer weniger mit dem zu tun hat, was Jugendliche bewegt, was ihren Bedürfnissen (als Heranwachsenden) entspricht und was für die Zukunft essenziell notwendig ist (die acht Cs der Schule der Zukunft: Curiosity, Creativity, Criticism, Communication, Collaboration, Compassion, Compusure, Citizenship; vgl. Burow 2022). Statt dass Schüler/innen in ihren Stärken und Interessen, also im Hinblick auf die Entfaltung ihrer Potenziale gefördert werden, müssen sie sich einem Bildungskanon unterwerfen, der durch die vorgegebene Fächerstruktur (und das damit verbundene Schubladendenken) zusätzlich zementiert ist. Das macht sich insbesondere in den weiterführenden Schulen bemerkbar, was zum einen auf Kosten einer soliden Ausbildung der Basiskompetenzen geht, zum anderen aber – wie angedeutet – einer Förderung und damit der potenzialentfaltenden Entwicklung der Schüler/innen in ihren Stärken im Wege steht.

Inadäquater Umgang mit der Heterogenität der Schüler/innen

Die Fülle des zu lernenden Stoffes und der permanente Notendruck (der ganz nebenbei das kompetitive Denken – „Ich bin besser als du“ – fördert) sind nicht nur der Feind wirklicher Inklusion, sondern erschweren an deutschen Schulen auch eine Lernkultur, die mit der Heterogenität der Schüler/innen konstruktiv umgehen könnte. Zwar wird der Umgang

mit Heterogenität allerorts beschworen, aber es sind nur wenige Schulen, die sich die Freiheit nehmen oder denen die Freiheit gelassen wird, sich in ihrer pädagogischen Arbeit mehr an den Schüler/innen als an den vorgegebenen Lerninhalten zu orientieren.

Langeweile im Unterricht

Es verwundert nicht, dass Langeweile im Unterricht die von den Schüler/innen am meisten erlebte Emotion ist, was unerwünschte Nebeneffekte hat und keineswegs zur Effizienz der Schule beiträgt.

Ratlosigkeit angesichts der Herausforderungen der Digitalisierung

Seit Jahren, aber insbesondere seit dem unglaublich plötzlichen Siegeszug von KI-Systemen wie z. B. ChatGPT 2023 sehen sich Schulen durch die Digitalisierung mit Herausforderungen konfrontiert, auf die sie keine Antworten haben und die das traditionelle Schulemachen grundlegend in Frage stellen.

Gescheiterte Inklusion

Die Umsetzung der Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention ist mit dem deutschen Bildungssystem (und seiner Vielgliedrigkeit) nicht kompatibel. Der deutsche Sonderweg ist auf der einen Seite unglaublich teuer, extrem bürokratisch und damit auch personalintensiv, auf der anderen Seite durch seine mangelnde Stringenz wenig effektiv. Der Inklusionsgedanke wird bei den weiterführenden Schulen – und hier allen voran bei den Gymnasien – weitgehend unterlaufen und hat bestenfalls Symbolcharakter.

Halbherziger Ganztag

Während noch in den 90er Jahren die Ganztagsidee als linkes Reformprojekt abgetan wurde, haben mittlerweile realistische Sichtweisen durchaus Einzug gehalten. Allerdings ist bei der Umsetzung allerorten zu spüren, dass der Ganztag in Deutschland keine gewachsene Tradition (und wohl auch eine viel zu schwache Lobby) hat und nur halbherzig umgesetzt wird, was sich am Streit über Finanzierung, Zuständigkeiten, bürokratischen Aufwand und der Unklarheit, was man eigentlich unter gutem Ganztag (hier geht es um Aspekte der Bildungsgerechtigkeit, wie sie insbesondere mit dem gebundenen Ganztag einhergehen) verstehen will, zeigt.

Nicht mehr passendes Lehrer/innenarbeitszeitmodell

Zementiert werden die beschriebenen Vorfindlichkeiten durch das Lehrer/innenarbeitszeitmodell, das sich ausschließlich an gehaltenen Unterrichtsstunden (am Deputat) orientiert und damit außer Acht lässt, dass die Tätigkeiten von Lehrkräften weit umfassender sind. Es bleibt abzuwarten, welche Dynamik sich durch die EU-Verpflichtung zur vollständigen Erfassung der Arbeitszeit im Hinblick auch auf die Lehrkräfte entfaltet. Es wundert kaum, dass die Kultusbürokratie sich bislang sträubt, entsprechende Vorgaben umzusetzen.

Fehlende Multiprofessionalität

Nicht nur wenn es um Inklusion und Ganztag geht, wäre an den Schulen eine erweiterte Professionalität notwendig. Ohne Sozialarbeit und ohne Förderpädagogik bleiben die Lehrkräfte an allen Schulen überfordert. Immerhin wird seit einigen Jahren zumindest im Primarbereich verstärkt mit Unterrichtsassistent/innen gearbeitet, ein zaghafter Schritt in die richtige Richtung, der konsequent in die ersten Jahre der Sek I ausgedehnt werden müsste.

Veraltete Schulbaustrukturen

Zementiert – im wahrsten Sinne des Wortes – wird die traditionelle Schulstruktur und das mit ihr einhergehende ineffiziente Lernen auch durch den vorherrschenden Schulbau, der für Unterricht und Lernen eben im Wesentlichen ein Klassenzimmer (meist mit seiner durch Tafel und Pult auf die lehrende Lehrkraft ausgerichteten Perspektive) vorsieht. Zwar gibt es vereinzelt Bemühungen, den Schulbau zu liberalisieren und mehr am Lernen der Schüler/innen und an der tatsächlichen Vielfalt, wie Lernen geschieht, auszurichten, allerdings sind diese innovativen Projekte angesichts der Unzahl der Bestandbauten kaum mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Immerhin gibt es erfreuliche Ansätze und etwas Bewegung (wenn auch bei Weitem zu wenig finanzielle Mittel in mittlerweile chronisch klammen Kommunen). Dass Schulen auch baulich traditionell wenig daran orientiert sind, dass sich Schüler/innen in ihnen wohlfühlen (wozu natürlich auch die Beziehungskultur, die an einer Schule herrscht, beiträgt), ist eine weitere beklagenswerte, aber auch folgenreiche Facette innerhalb der Krise des deutschen Schulwesens.

Lehrer/innenbildung, die an den komplexen Anforderungen des Berufs vorbeigeht

Schließlich sei noch auf die Lehrer/innenbildung hingewiesen, die in ihren unterschiedlichen Phasen den Anforderungen des Berufes – insbesondere im Hinblick auf eine bessere Zukunft – nicht gerecht wird. Auch das trägt dazu bei, dass die bestehenden Missstände erhalten bleiben und sozusagen immer wieder auf Dauer gestellt werden. Die Professionalität der zukünftigen Lehrer/innen müsste vom ersten Tag der Ausbildung an den Bedürfnissen der Schule und in praktischer Bewährung durch permanenten Bezug zur Schule aufgebaut werden (anstatt irgendwelche Vorlesungen und Seminare zu besuchen, die für Fachstudenten konzipiert sind und in denen die Lehramtsstudierenden sozusagen das fünfte Rad am

Wagen sind – obwohl sie durch ihre Zahl nicht unerheblich eben zur Finanzierung dieser Studiengänge beitragen).

Folgen

Die Folgen sind in zweierlei Hinsicht dramatisch:

- Geringe Effektivität, zementierte Mittelmäßigkeit, negative Kreisläufe mit nichtintendierten Nebeneffekten
  Wer es nicht glauben will: Seit mittlerweile über 20 Jahren wird Deutschland Mittelmäßigkeit in internationalen Studien (z. B. PISA) und eine anhaltende Bildungsungerechtigkeit attestiert.

- Sinkende Effizienz bei gleichzeitiger Zunahme der Bildungskosten
  Die schlechten Ergebnisse führen zu immer neuem Aktionismus und neuen Programmen, für die begrenzte Mittel für begrenzte Zeiträume (angefangen mit IZBB 2004 bis zum Startchancenprogramm der Gegenwart) zur Verfügung gestellt werden. Dass dabei durchaus sinnhafte Tendenzen erkennbar waren und sind, ist keine Frage. Aber die viel umfassendere Krise des Bildungssystems ist damit nicht behoben.

Der Bildungsföderalismus als erschwerendes Moment

Erschwerend kommt in Deutschland die föderale Struktur des Bildungssystems hinzu, die an sich schon teuer ist (jedes Land erfindet auch wegen anstehender Wahlen und in Auseinandersetzung mit dem jeweiligen politischen Gegner Maßnahmen zur Verbesserung der Bildung immer wieder neu) und das Bildungswesen zu einem in vielerlei Hinsicht nur mühsam koordinierten (s. KMK) Phänomen macht.

Schule den Herausforderungen der Zeit anpassen – ein Ansatz in die richtige Richtung

Wo soll man anfangen?

Da unmöglich alle oben beschriebenen Baustellen gleichzeitig in Angriff genommen werden können, stellt sich die Frage, wo man anfangen soll. Es ist ein Anfang zu wählen, der im Kern auf ein neues System zielt und es erlaubt, sukzessive die begleitenden Umstrukturierungen und Veränderungen anpassend aufzubauen. Im Sinne eines Masterplans sollte man aber wissen, wo konkret man langfristig hingelangen möchte. Ich schlage als Weg die konsequente Neukonzipierung der Sek I vor.

- Eine neues, flexibilisiertes Schullaufbahnmodell
  Eine zentrale Forderung ist die, insbesondere die Sek I so zu konzipieren, dass eine neue Lernkultur entstehen kann, die den Bedürfnissen der Schüler/innen und der Vielfalt des Lernens entgegenkommt. Ohne ein neues Schullaufbahnmodell allzu detailliert zu umreißen, sollen einige zentrale Aspekte, die jeweils in einer bestimmten Phase dominant und prägend sein sollten, herausgearbeitet werden:

  – Stärkung der Basiskompetenzen
    In den Schuljahren 1–6 soll eine Konzentration auf die Basiskompetenzen insbesondere im Bereich Lesen und Schreiben und in der Mathematik und Englisch (ab Klasse 3) stattfinden. Dafür ist viel Zeit einzuplanen. Es soll im Rahmen von Basiskompetenzen um die grundlegenden Fähigkeiten und entsprechende Anwendungsroutinen gehen, die Menschen einerseits Zugänge eröffnen (Lese- und Schreibkompetenz) und andererseits von lebenslanger Bedeutung in verschiedensten Alltagssituationen sind. Andere Fächer sind entsprechend zurückzufahren, können aber durchaus praxisrelevant sowohl beim Lesen und Schreiben als auch in der Mathematik einbezogen und sozusagen beiläufig gelernt werden. Wichtig ist, dass alle Schüler/innen mit diesen grundlegenden Fähigkeiten vertieft (Aufbau von Routinen und Automatisierungen) vertraut sind.

  – Vielfältige Schnupperkurse
    Spätestens ab dem dritten Schuljahr (und bis zum 7. Schuljahr) sind vielfältige Schnupperkurse anzubieten. Diese beschäftigen sich zeitlich begrenzt (z. B. sechs Wochen) auf altersgerechtem Niveau mit Fragestellungen und Themen aus unterschiedlichen Bereichen und durchaus mit fächerübergreifender Herangehensweise (der Ansatz der Kinderuniversitäten könnte hier Pate stehen). Ziel ist es, die Neugier der Kinder zu wecken und auch möglicherweise schon vorhandenen Interessen der Schüler/innen entgegenzukommen. Selbstredend sind die Schnupperkurse notenfrei. Die Schnupperkurse können auch so organsiert werden, dass einzelne, sehr lernbegierige Schüler/innen auch zwei oder mehrere Kurse gleichzeitig belegen können. Die Schüler/innen werden angehalten, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in einem Portfolio zu sammeln. In gewissen Abschnitten sollte ihr Lernweg mit Lehrkräften reflektiert werden. Schnupperkurse differenzieren horizontal und vertikal, sie kommen also der Unterschiedlichkeit der Schüler/innen entgegen, lassen aber auch gezielt eine Zunahme der Heterogenität zu, insofern Schüler/innen in ihren Stärken gefördert werden und ihre persönlichen Potenziale entfalten können.

  – Wahlpflichtkurse oder -fächer
    Zwischen dem 8. und 10. Schuljahr werden den Schüler/innen unterschiedliche Wahrpflichtfächer angeboten. Es ist davon auszugehen, dass bei den Schüler/innen im Laufe der Jahre (und nach vielen

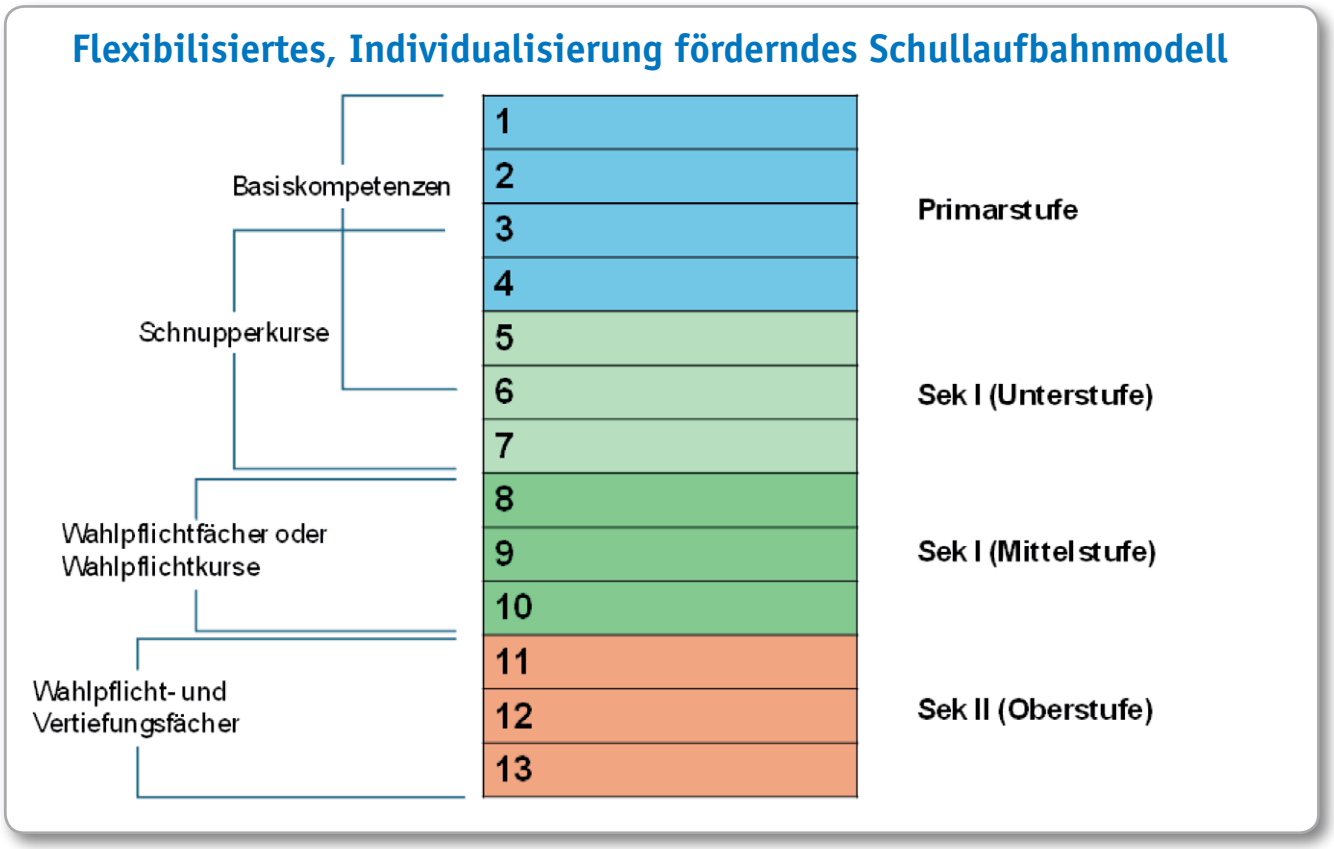


Abb. 1: Flexibilisiertes, Individualisierung förderndes Schullaufbahnmodell (Baumann 2026)

Schnupperkursen in unterschiedlichen Bereichen) ein eigenes Profil erkennbar wird. Nun können sie sich für einige Wahlpflichtbereiche, die ihren Interessen und Stärken entsprechen, entscheiden, während gleichzeitig die Basisfächer nun mit reduzierter Stundenzahl weitergeführt werden.

– Vertiefung in der Oberstufe
Idealerweise schließt sich an eine derart konzipierte Sek I eine Sek-II-Phase an, die diese Logik – bestmögliche Entfaltung der Potenziale der Schüler/innen – aufgreift und fortführt. Nun sollten die Schüler/innen die Möglichkeit haben, ihre Interessen auf einem hohen Niveau im Rahmen von Wahlpflichtfächern zu vertiefen und damit im Hinblick auf evtl. Studiengänge in optimaler Weise anschlussfähig zu werden. Modularisiert man die Oberstufe, werden neue Möglichkeiten eröffnet, die Qualifikationsphase (Abschluss, Abitur) nach sachlichen Gesichtspunkten neu zu regeln und von traditionellem bzw. rituellem Ballast zu befreien.

Eine veränderte Lernkultur

Eine Neukonzeption insbesondere der Sek I im angedeuteten Sinn ermöglicht eine neue Lernkultur, die dringend notwendig ist (ein Land wie die BRD ist perspektivisch extrem darauf angewiesen, die Potenziale der Schüler/innen optimal zu entfalten). Der beschriebene Ansatz bedeutet eine Abkehr vom traditionellen Allgemeinbildungsansatz (dementsprechend alle Schüler/innen möglichst zur gleichen Zeit das Gleiche auf gleichem Niveau lernen sollten). Er bedeutet allerdings eine verbindliche Stärkung der Basiskompetenzen für alle. Er setzt – indem er die Schule in erster Linie von den Schüler/innen her denkt – Motivation und Leistungsbereitschaft frei. Er schafft mehr Zeit für das, was wirklich zählt (die Basiskompetenzen auf der einen Seite und die Vertiefung von Interessen und Neigungen und damit die Potenzialförderung auf der anderen Seite). Das bedeutet auch einen grundlegenden Wandel der Rolle der Lehrkräfte, die weniger in der Rolle des richtungsweisenden (und disziplinierenden) Lehrenden gefragt sind, sondern wesentlich mehr Zeit für die individuelle Begleitung (Lernstandserhebungen, Feedback, Beratung, Vermittlung von Metastrategien) von Schüler/innen haben.

Ein neues Arbeitszeitverständnis

Das bedeutet zwingend, die Arbeitszeit der Lehrkräfte auf neue Grundlagen zu stellen. Das klassische Deputatsmodell jedenfalls hat ausgedient. Arbeit mit einzelnen Schüler/innen, Kooperationen mit den Kolleginnen (auch aus der Sozialarbeit und der Förderpädagogik), Betreuung von Projektunterrichtsphasen (z. B. Deeper Learning etc.) bestimmen die Agenda,

was schlussendlich auf ein weitgehendes Präsenzmodell hinausläuft (und die Professionalität und Beziehungskultur einer Schule nachhaltig verändern wird).

Hat man diesen Pfad der Weiterentwicklung des Bildungssystems über eine Veränderung der Sek I einmal eingeschlagen, werden sich viele Punkte klären: Die zukünftigen Anforderungen an die Lehrer/innenbildung werden sich deutlicher konturieren, es wird Klarheit entstehen, wie Schulen künftig saniert und gebaut werden sollten, die Grenzen zwischen ‚Unterricht' und Ganztag werden sich auflösen und vieles andere (Inklusion, Öffnung der Schule, Berufsorientierung, Transition-Year etc.) mehr.

Fragen der Transformation

Natürlich stellt sich die Frage, wie ein solcher transformativer Pfad eingeschlagen werden kann. Dazu noch einige wenige Hinweise.

Evidenzbasierung

Für den beschriebenen Ansatz lassen sich viele evidenzbasierte Argumente heranziehen. Es ist wichtig, dass sich Schulpraktiker (insbesondere Schulleitungen) auch um diese Seite kümmern, um so ihr Gewicht im Sinne einer besseren Weiterentwicklung des Schulsystems in Deutschland in die Waagschale werfen zu können.

Bewusstseinsbildung unter den Profis

Schulleiter/innen sind gut beraten, wenn sie ihre Aufgabe auch darin sehen, in ihren Kollegien eine Diskussion darüber am Leben zu halten, wie Schule im Interesse der Schüler/innen (und der Ausschöpfung der Bildungsressourcen) in Zukunft aussehen sollte. Die Kommunikation darüber sollte auch über entsprechende Verbände (z. B. Direktorenvereinigungen) laufen.

Öffentlichkeitsarbeit

Und natürlich müssen Schulleitungen und Lehrer/innen mit ihren Überzeugungen im Hinblick auf gute und zukunftsfähige Schule nicht hinterm Berg halten. Es gibt viele Möglichkeiten, darüber auch mit Eltern und der Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen. Wer, wenn nicht die Profis, soll denn sonst den Bildungsdiskurs im Lande bestimmen?

Dialog mit der Bildungspolitik

Und schließlich ist auch der Dialog mit der Bildungspolitik zu führen, was dem Bohren von dicken Brettern (im Sinne von *Max Weber*) gleichkommt. Je eindeutiger, geschlossener und überzeugter die Schulpraktiker dabei auftreten können, desto besser.

Literatur

Baumann, J.: Individualisierende Lernarrangements. Weinheim/Basel 2026.

Burow, O.-A.: #Schule der Zukunft. Sieben Handlungsoptionen. Weinheim/Basel 2022.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis erhalten Sie über diesen QR-Code.

https://download.neckar-verlag-vs.de/SCHULE/LuL/LuL_02_2026_Literaturauflistung_Baumann.pdf

Johannes Baumann
Mitglied der Redaktion von Lehren & Lernen
jo.baumann@gmx.de
www.schule-geht-auch-besser.com



Lesetipp **tu – Zeitschrift für Technik im Unterricht**

Für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger – aber nicht nur für diese, bieten wir eine kostenlose Sonderausgabe zum Download an. Sie finden darin auf 168 Seiten interessante Artikel zur Unterrichtspraxis, zu technikdidaktischen Grundlagen und Sachinformationen.

Aus dem Inhalt: Solartracker • Reparatur und Instandhaltung • Der Werkstoff Beton • Entwicklung und Herstellung einer Haarspange mit CAD und dem computergesteuerten KOSY • KOSY und das fächerverbindende Potenzial • Nachbau einer Designerlampe • Konstruktion einer Handyladestation • Kunststoff im Technikunterricht • und vieles mehr.

Jetzt downloaden unter: www.t1p.de/tu-Lehramt